

Von einem Königssohn, der glücklich sein wollte

Als Sohn eines Königs und einer Königin bin ich auf einem Schloss geboren und ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Täglich frage ich mich nach der Sinnhaftigkeit eines Lebens als Königssohn. Ich werde immer bedient, behütet, umsorgt und meistens bewacht. Aus Angst, es könnte mir etwas zustoßen, darf ich selbst nur sehr wenig machen. Oft beneide ich andere Kinder, die mit schmutzigen und zerrissenen Kleidern herumlaufen. Ich beobachte sie bei ihren Abenteuern und bin dabei gar nicht glücklich. Das merken auch meine Eltern und ich glaube, sie möchten etwas an dieser Sache ändern. Da kommen meine Eltern zu mir ins Zimmer und setzen sich. Sie erzählen mir von ihren Beobachtungen und erlauben mir, 3 Tage lang so zu leben, wie ich mochte. Ich muss noch versprechen, nachher wieder zurückzukommen, ziehe mir alte Kleider an und verlasse das Schloss. Bald treffe ich einige Kinder und laufe mit ihnen mit. Da beginnt es zu regnen. Sie verkriechen sich in eine alte Hütte und suchen Schutz vor dem Regen. Ständig fallen Tropfen vom löchrigen Dach und treffen die Kinder. Ich möchte sie fragen, warum sie nicht nach Hause gehen, aber sie sollen mich nicht erkennen. Ich sage nichts und warte. Da kommt eine jüngere Frau mit einer großen Tasche in die Hütte. Sie hat den Kindern etwas zum Essen und Ziegenmilch mitgebracht. Alle setzten sich um den Blechtisch, der in einer Ecke der Hütte steht. Das Essen schmeckt mir gar nicht, die Ziegenmilch auch nicht. Aber die anderen Kinder sind glücklich, etwas gegen den Hunger zu bekommen. Die Frau bleibt noch eine Weile und redet mit den Kindern. Sie verspricht ihnen noch in diesem Jahr eine bessere Herberge, die für sie gebaut wird. Dann dürfen sie auch zur Schule gehen und etwas lernen, sagt sie. Ich höre gespannt zu und erkenne, dass diese Kinder keine Eltern und kein Zuhause haben und nur das Allernötigste von einer Straßenarbeiterin bekommen. Auf schäbigen, übel riechenden Matratzen müssen wir während der Nacht schlafen. Ich friere und schäme mich über meine frühere Unzufriedenheit. Gerne kehre ich am 3. Tag wieder ins Schloss zurück und erzähle alles meinen Eltern. Ich möchte für diese Kinder etwas unternehmen.